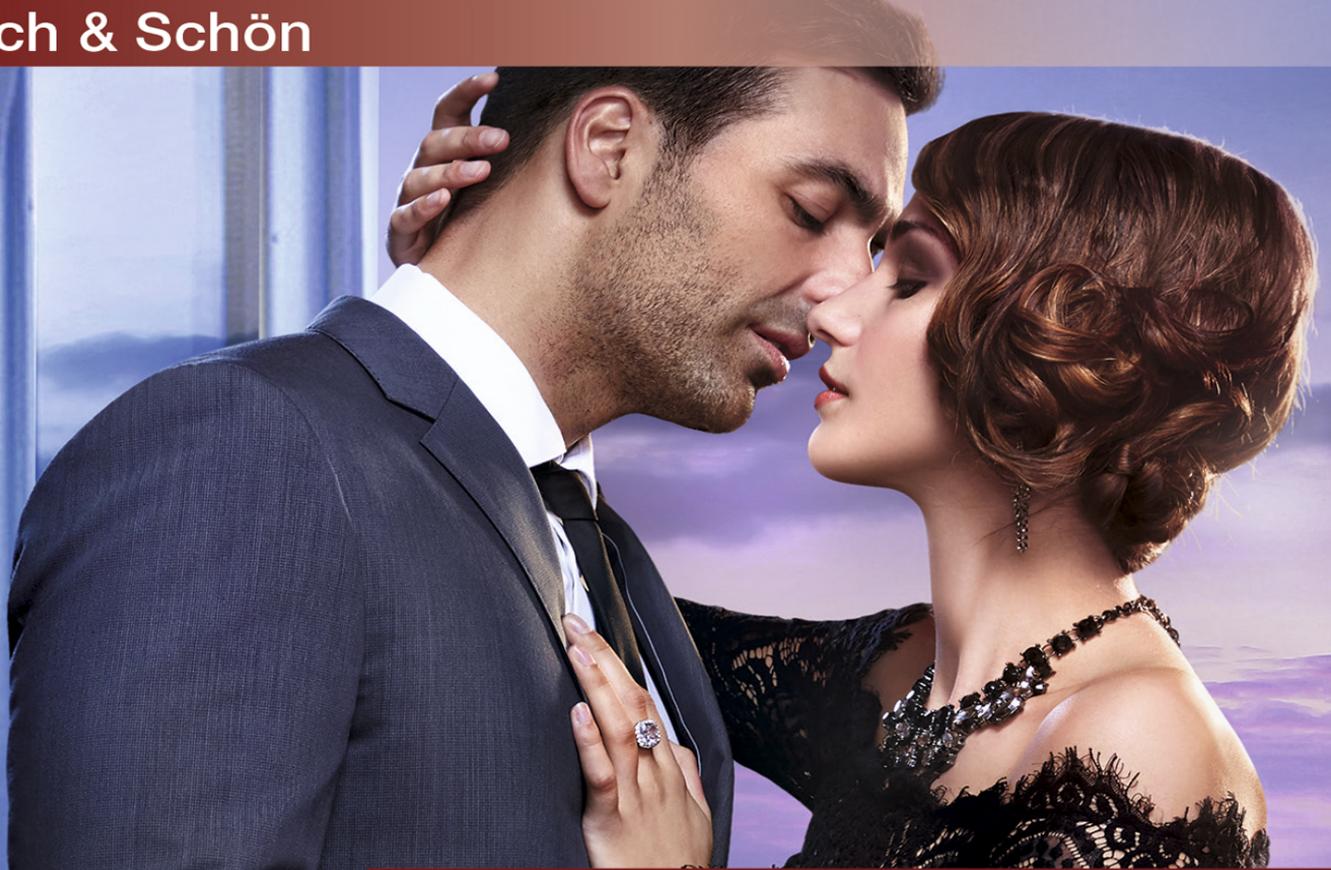


# Julia

CORA  
Verlag

10<sup>3/18</sup>

Reich & Schön



SCARLET WILSON

Amore ist mehr  
als ein Wort

Liebesommer  
in Italien



SCARLET WILSON

Amore ist mehr  
als ein Wort

## IMPRESSUM

JULIA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag  
Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Ralf Markmeier  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© 2017 by Scarlet Wilson  
Originaltitel: „The Mysterious Italian Houseguest“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA  
Band 102018 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg  
Übersetzung: Gudrun Bothe

Abbildungen: Harlequin Books S. A. , StevanZZ , mikolajn, 54674a33\_134, kateen2528 / Getty Images,  
alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 05/2018 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion  
überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP Media GmbH), Pößneck

ISBN 9783733710149

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind  
vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.  
Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen  
Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-  
Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/cora.de).

## 1. KAPITEL

Portia schloss die Tür und atmete langsam aus, während das Motorengeräusch in der Ferne verklang. Was für eine himmlische Ruhe! Und wie friedlich es jetzt hier war.

Irgendwo im Garten, auf der anderen Hausseite, hörte sie Vogelgezwitscher. Nach drei Tagen, die sie ständig von Leuten umringt verbracht hatte, war das Musik für ihre Ohren. Sie lehnte sich gegen die kühle Wand und musste sich beherrschen, um nicht völlig kraftlos daran herunterzusinken. Die Hochzeit ihrer Schwester Miranda war vorbei.

Endlich konnte sie ihr Dauerlächeln abstellen und musste nicht mehr den nervtötenden Fragen ihrer Schwestern ausweichen. Miranda hatte vor Liebe von innen heraus gestrahlt.

*Dabei bin ich die Älteste! Hätte ich nicht zuerst heiraten müssen?*

Der Druck, den Portia in ihrer Brust spürte, seit sie hergekommen war, ließ nur langsam nach. Es war nicht so, dass sie ihre Schwestern nicht liebte. Natürlich tat sie das. Aber alle drei ständig um sich zu haben, war unglaublich anstrengend. Sie sprachen immer gleichzeitig, und mindestens eine von ihnen versuchte ständig, die anderen zu übertönen. Jetzt waren sie da, wo sie hingehörten: Miranda in den Flitterwochen, Posy bei ihrem geliebten Ballett und Immi, kurz vor der eigenen Hochzeit, zurück im familieneigenen Betrieb.

Wonach sie selbst sich sehnte, war ein klarer Kopf, um die nächsten Schritte zu planen.

Ihr iPhone lag unbeachtet auf einem der vergoldeten Tischchen in der großen Eingangshalle und schien sich über sie lustig zu machen. Die Isola dei Fiori bot nur eine mangelhafte mobile Abdeckung. Die alte Telefonleitung in der Villa war seit einem Erdbeben defekt, und einen Internetzugang gab es hier ohnehin nicht.

Gut so! dachte Portia trotzig. *Ich brauche weder E-Mails noch mein Handy.*

Das letzte Telefongespräch hatte ihr Arbeitsleben völlig auf den Kopf gestellt. Davon musste sie sich erst erholen: *Mal ehrlich, was hast du uns denn im letzten Monat gebracht, Portia?* hatte ihr Redakteur gnadenlos gefragt. *Die Preisverleihung ist Wochen her, und deine Roter-Teppich-Interviews sind von gestern. Und das als angeblich investigative Journalistin! Mit siebenundzwanzig ist dein Haltbarkeitsdatum ohnehin so gut wie abgelaufen. Entweder du lieferst in den nächsten vier Wochen eine Hammer-Headline, oder du bist Geschichte.*

Wenn sie daran zurückdachte, fühlte sie sich immer noch wie betäubt.

Dabei hatte sie sich mit dem erfolgreich absolvierten Journalismus-Studium ihren großen Traum erfüllt. Einen Job in der Fleet Street zu finden, war schon härter gewesen.

Während sie mit einem Freund für ein paar Wochen quer durch die USA gereist war, hatte sie noch keine Ahnung gehabt, wie ihr Leben einmal aussehen sollte. Und dann verhalf ihr ein zufälliges Gespräch in einem kleinen Café in Los Angeles zu einem vorübergehenden Job bei einem Fernsehsender.

Als der Produzent, der das Café besucht hatte, herausfand, was sie studiert hatte, fragte er Portia, ob sie in der Lage sei, Material für seine Talkshow zu recherchieren.

Portia war intelligent und sah gut aus. Zwei Monate später war sie immer noch bei dem Sender. Dann wurde der TV-

Gastgeber auf dem Weg ins Studio in einen Unfall verwickelt. Sie bereitete sich in weniger als einer Stunde auf die Sendung vor und sprang für ihn ein. Das Publikum liebte sie, die Presse überschlug sich mit Lobhudeleien. Fazit: Die attraktive Brünette mit der üppigen Lockenmähne, den wachen dunklen Augen, dem sexy englischen Akzent und einem ausgeprägten Sinn für Humor zog weit mehr Zuschauer an als ihr Vorgänger. Innerhalb eines Jahres war die Show ein Hit.

Und all das durch einen Job, den sie per Zufall bekommen hatte.

Fünf Jahre später hatte Portia mehr Hollywood-Skandale aufgedeckt als jeder ihrer Konkurrenten. Dabei war sie anfangs nicht gerade rücksichtsvoll vorgegangen. Sie witterte lohnende Geschichten auf hundert Kilometer, und ihr Boss puschte sie zunehmend auf die Titelseiten. Zuerst hatte sie es genossen. Doch mit der Zeit erschien ihr das alles nur noch hohl und schal. Sie fühlte sich ausgelaugt und hatte das Feuer verloren, das einst in ihr gebrannt und sie angetrieben hatte. Hollywood war wie ein sich ständig wiederholender Zyklus, in dem nur die Gesichter wechselten, während Storys und Skandale die gleichen blieben.

Und ihr Boss verlangte immer noch reißerische Schlagzeilen, die ihr zunehmend Magenschmerzen bereiteten.

Die Zwickmühle, in der sie akut steckte, war, dass sie zwei Giftpfeile in Form brisanter Storys in ihrem Köcher hatte, aber ihr Gewissen sie daran hinderte, sie abzufeuern. Da war zum einen der ältere, beliebte Schauspieler, der seine Homosexualität bisher weitestgehend geheim halten konnte. Dann eine großartige Schauspielerin, die seit Jahren unter Depression litt und ständig in Gefahr stand, sich etwas anzutun. Und das, obwohl ihr Humor und ihr strahlendes

Lächeln ihre Markenzeichen waren. Beides war nur vorgetäuscht, und Portia wusste auch warum: Ihre Tochter war sehr krank. Und diese arme Frau sollte sie der skandalsüchtigen Öffentlichkeit zum Fraß vorwerfen?

Allein bei der Vorstellung schüttelte sie angewidert den Kopf.

Wenn sie allerdings in den nächsten Wochen keine andere Story auftrieb, konnte sie ihre Karriere vergessen. Aber welche Art von Skandal sollte sie auf der Isola dei Fiori schon finden? Auf einer dünn besiedelten Insel im Mittelmeer mit einem unzureichend ausgebauten Mobilfunknetz?

Portia seufzte. Vielleicht sollte sie sich lieber in das Manuskript für das Buch vertiefen, an dem sie seit drei Jahren arbeitete.

Eine sanfte Meeresbrise wehte durch die Eingangshalle. Die rückwärtigen französischen Terrassentüren standen wohl offen. Platz und Großzügigkeit waren zwei Zauberworte, die sie als Teenager stets mit diesem Ort verbunden hatte.

Portia betrat ihr Lieblingszimmer. Schaute man zur Kuppeldecke hoch, simulierte eine verblasste Symphonie in Blau, Malvenfarben und Rosa einen magischen Sonnenuntergang direkt über den Köpfen der Betrachter. Wenn sie ihre Augen schloss, sah sie die Villa in ihrem früheren Zustand vor sich. Damals hatte sie noch Sofia gehört, der Patin ihrer Schwester Posy. Sofia war ein berühmtes Model und die Geliebte des damaligen Monarchen der Isola dei Fiori gewesen.

Könnte Portia die Uhr zurückdrehen, würde sie wahnsinnig gern Sofia interviewen. Als Kind war ihr alles hier so normal erschienen. Die prachtvolle, einsam gelegene Villa war das Liebesnest zweier schillernder Persönlichkeiten und für sie und ihre Schwestern Feriendomizil und Bühne zugleich gewesen. Denn hier durften sie mit Sofias Erlaubnis deren

aufregende Kleider anziehen und die große Treppe als Laufsteg benutzen.

Wenn Portia ihre Augen schloss, sah sie wieder Schauspieler, Rockstars und Models die Räume bevölkern. Heute würde sie ihnen mehr Aufmerksamkeit als früher widmen und ihre Ohren spitzen, um auch ja nichts zu verpassen. Doch leider war die Villa Rosa ziemlich in die Jahre gekommen und nichts an ihr auch nur annähernd so aufregend, prachtvoll und großartig wie früher.

Das blassrosa Mauerwerk bröckelte an vielen Stellen. Die exotischen Blumen und Stauden in den weitläufigen Gartenanlagen drohten vom Unkraut erstickt zu werden. Ein Teil des Daches über der Spülküche auf der rückwärtigen Hausseite war eingestürzt und gerade erst von Mirandas frischgebackenem Ehemann Cleve repariert worden. Auch die antiquierte Elektrik und die altersschwachen Wasserleitungen machten den Aufenthalt hier zu einem Abenteuertrip ganz anderer Art.

Portia fuhr mit der Hand den Riss an der Wand entlang, der sich bis zur Kuppel hinaufzog. Der traurige Zustand der Villa Rosa tat ihr körperlich weh.

Obwohl Posy als Sofias Patentochter die Erbin war, fühlten sich alle Schwestern mitverantwortlich. Sofia hatte sie in ihren Ferien stets wie kleine Erwachsene behandelt. Es gab keine festen Bettzeiten, keine lästigen Regeln. Solange sich die Mädchen respektvoll verhielten und einen zufriedenen Eindruck machten, schien Sofia glücklich zu sein.

So erinnerte sich Portia gern zurück an die faulen Tage mit entspannenden Stunden am privaten Strand und im Felsenpool, der aus einer warmen Quelle gespeist wurde. Und an all den Spaß in einem Farbenrausch aus Satin, Seide und Pailletten.

Portia lehnte sich an die Wand und seufzte abgrundtief. Der hässliche Riss ärgerte sie. Zweifellos würde die

Reparatur einen Spezialisten erfordern, wie alles andere hier auch.

*Warum fühlt es sich nur so an, als ob die Villa Rosa mein Leben widerspiegelt?*

Ein erneuter Seufzer, dann gab Portia sich einen Ruck. Mit Jammern würde sie keinen Schritt vorankommen – weder, was die Villa Rosa betraf, noch in ihrem Leben.

Miranda und Cleve hatten einige Notfallreparaturen am Haus vorgenommen. So gab es wenigstens ein paar bewohnbare Räume. Aber Küche und Bäder waren hoffnungslos veraltet und kaum funktionstüchtig. Und der staubige vollgestopfte Dachboden wahrscheinlich der Traum jedes Antiquitätenhändlers. Aber sie kannte sich zu wenig aus, um ihn zu entrümpeln und damit Geld für dringend benötigte Reparaturen aufzutreiben. Außerdem durfte sie Posy nicht vorgreifen. Vielleicht wollte ihre Schwester die Villa ja auch so schnell wie möglich verkaufen, da ihre Ballettkarriere ihr ohnehin weder Zeit noch Raum ließ, sich um die Villa zu kümmern oder sie selbst zu nutzen.

Alles unsinnige Überlegungen, entschied Portia für sich, atmete tief ein und aus und lächelte schmerzlich. Der schwache Duft von Rosen, Jasmin und Zitrusfrüchten, der mit der sanften Meeresbrise durchs Haus wehte, weckte Heimweh nach der längst verblassten Kindheit. Wie sorglos und glücklich sie damals gewesen waren.

Sie ging zurück in die Küche, holte eine Flasche Roséwein aus dem – zum Glück – funktionierenden Kühlschrank, schnappte sich ein Glas und machte sich auf den Weg in den Wintergarten, der einen fantastischen Blick aufs Meer unter ihr bot. Auch dort erwartete sie ein trauriger Anblick. Einige Scheiben fehlten oder waren gesprungen. Irgendwann hatte Sofia in willkürlichem Streumuster farblich aufeinander abgestimmte Buntglasscheiben einsetzen lassen, weshalb der Wintergarten je nach Lichteinfall wie

durch einen Regenbogen oder eine untergehende Sonne erleuchtet wurde. Die Türen am Ende öffneten sich zu einer Terrasse, die direkt in den Garten führte. Von hier aus gelangte man nach einem relativ steilen Abstieg auch zu der geschützten Privatbucht und dem Felsenpool.

Wie damals erschien es Portia noch heute als kleines Stück vom Paradies.

Sie ließ sich in einem alten Schaukelstuhl nieder, der knarrend protestierte. Portia hielt kurz den Atem an, doch da er hielt, wagte sie es und schenkte sich ihr Weinglas ein. Denn legte sie die Füße vorsichtig auf die Balustrade.

Unter ihr funkelte das azurblaue Meer. Kein Schiff zeigte sich am Horizont – ein Panorama, wie für sie gemacht.

Portia schloss für einen Moment die Augen. Es war immer noch etwas Magisches an diesem Ort. Versunken nippte sie an ihrem Rosé und wünschte sich, sie könnte alles, was sich damals in dieser Villa zugetragen und was sie an Klatsch und Tratsch gehört hatte, aus der Vergangenheit zwanzig Jahre nach vorn in die Zukunft transferieren. Dann müsste sie sich keine Gedanken mehr um ihren Job machen.

Javier leerte die Bierflasche und stellte sie achtlos zur Seite. Er war mit der letzten Abend-Fähre auf die Insel gekommen und hatte, anstatt direkt zum Haus zu fahren, die nächste Bar geentert.

Die Isola dei Fiori war einer der bevorzugten Fluchtpunkte seiner Mutter gewesen. Und die Villa ihrer Freundin Sofia ihre regelmäßige Zuflucht, wenn ihr manisches Verhalten außer Kontrolle zu geraten drohte, sie aufhörte zu essen und sich weigerte, ihre Medikamente einzunehmen. Sein Vater hatte schnell gelernt, dass es in solchen Phasen keinen Sinn machte zu intervenieren. Sofias Nähe hatte ihr Ruhe und Gelassenheit vermittelt.

Obwohl sie in Javiers Augen immer noch wunderschön war, hatte seine Mutter es nicht verkraftet, dass die Jobs mit zunehmendem Alter seltener wurden. Jede Absage schien ihre Sprunghaftigkeit noch zu steigern, sodass sein Vater, ein erfolgreicher Filmproduzent, Mühe hatte, mit ihren Eskapaden mitzuhalten und seine Frau aufzufangen.

Javier war damals zu jung gewesen, um die Hintergründe zu verstehen. Er wusste nur, dass wieder mal ein Besuch bei Tante Sofia anstand, wenn sein Vater den großen Reisekoffer mit dem eingepprägten Monogramm packte.

Sie war nicht wirklich seine Tante, trotzdem hatte er stets auf diese Weise an sie gedacht. Und immer noch hatte er ihre unnachahmliche Grazie und Eleganz vor Augen. Sofia war nicht gegangen, sie schwebte. Sie sprach mit ihm, als wäre er ein Erwachsener, kein Kind, dem man Regeln auferlegte oder das man mit Vorschriften belastete. Stattdessen empfahl sie ihm ausdrücklich, sich zu amüsieren.

Was bei einem aktiven, findigen Jungen vielleicht nicht unbedingt angebracht war.

Geblieben war der unzerstörbare Eindruck, dass die Villa Rosa eine Art Heiligtum darstellte. Eine Oase der Ruhe und des Friedens.

Und beides brauchte Javier dringend. Einen Ort, an dem nicht hinter jeder Ecke Paparazzi lauerten. Wo er in einer Bar einen Drink oder einen Espresso bestellen konnte, ohne dass jemand mit dem Handy in der Hand auftauchte, um ein Selfie mit ihm als Hintergrund zu schießen.

Javier ließ sein Geld auf dem Tresen zurück und griff nach seiner Reisetasche. Mindestens drei Stunden hatte er in der kleinen Bar gesessen, ohne mehr als ein paar Worte zu wechseln. Das hatte gutgetan. Ebenso, wie sich der massive eiserne Schlüssel zur Villa Rosa in seiner Jackentasche gut

anfühlte. Irgendwann im Laufe der Jahre hatte Sofia ihn seiner Mutter überlassen.

Es war schon seltsam. Seit Sofias Beerdigung vor ein paar Jahren war niemand von ihnen wieder hier gewesen. Er hatte gehört, dass die Glanzzeit der Villa Rosa vorbei und das gesamte Anwesen ziemlich heruntergekommen sein sollten.

Javier lächelte schmerzlich. Vielleicht konnte er sich irgendwie nützlich machen, während er dort eine Weile durchatmete. Sein Onkel Vinnie, ein respektabler Handwerker, hatte ihn als Teenager unter seine Fittiche genommen und ihm eine Menge beigebracht. Alles, damit er nicht auf die schiefe Bahn geriet.

Mit dreizehn, als einziges Kind einer exaltierten Model-Mutter und einem viel beschäftigten Filmproduzenten als Vater, hatte er zwangsläufig vieles gesehen und gehört, was seinem Alter nicht entsprach. Als Javier anfing, mit der einen oder anderen Droge herumzuexperimentieren, hatte sein Vater ihn über den Sommer nach Italien geschickt und der Fürsorge seines Bruders überlassen. Javier hatte gelernt, wie man Wände verputzte und Fliesen verlegte. Auch das Verarbeiten von Holz und Zuschneiden von Glasscheiben erwies sich als geradezu therapeutisch für einen frustrierten Teenager.

Nicht, dass er bisher eine dieser Fähigkeiten in Hollywood gebraucht hätte.

Javier trat aus der Bar hinaus in die laue Frühlingsluft. Im Hafen herrschte immer noch reger Betrieb. Die Silhouetten der Fischerboote wirkten geradezu malerisch vor dem Lila und Azurblau des sich langsam verdunkelnden Himmels. Wäre er ein Künstler, würde er versucht sein, sich mit Farben, Leinwand und Staffelei genau hier niederzulassen.

Aber Javier Russo war nicht für seine Malerei bekannt und berühmt.

Sein Name prangte auf den Leuchttafeln sämtlicher Hollywood-Kinos. Sein aktueller Film war gerade damit beworben worden, dass man ein fünfzehn Meter hohes Konterfei von ihm direkt an das D des berühmten Schriftzuges in den HOLLYWOOD-Hills gelehnt hatte. Ein Gigantismus, dem er weder gerecht werden konnte noch wollte.

Es schien, als liebe Hollywood italienische Filmstars. Im letzten Jahr galt er zur Genugtuung seines Agenten offiziell als bestverdienender Filmstar der Traumfabrik. Gerade erst hatte er vier direkt aufeinanderfolgende Filme abgedreht und war dafür um die halbe Welt gereist. Zwei Actionfilme, eine romantische Komödie und eine Science-Fiction-Produktion. Dafür hatte er zwischen der arabischen Wüste, der Weite des Indischen Ozeans, der nahe gelegenen Insel Santorini, den kanadischen Rocky Mountains und den Straßen von London hin- und herspringen müssen.

Vielen mochte das aufregend und glamourös erscheinen. Tatsächlich war es eine Strapaze, die einsam machte und ihn von den Menschen, die er liebte, fernhielt. Von der Familie, die er nicht wirklich hatte.

Javier fühlte sich ausgelaugt und zu Tode erschöpft. Auf den Fotos von der Beerdigung eines guten Freundes kam er urlaubsgebräunt mit antrainierten Muskeln rüber. Niemand hätte vermutet, dass er sich innerlich vor Schmerz krümmte und fast unter dem lastenden Schuldgefühl zerbrach, nicht da gewesen zu sein, um zu helfen.

Zum Entsetzen seines Agenten hatte er gleich nach der Beerdigung alle aktuellen Termine des Folgemonats gecancelt. In vier Wochen würde der Zirkus starten, der den Drehs unweigerlich folgte: Publicity in Form von unzähligen Interviews, roten Teppichen und angesagten Talkshows, um die Filme zu bewerben.

Doch bis dahin wollte er sich die dringend benötigte Auszeit gönnen.

Er lächelte, als er die Anhöhe erreichte, auf der die Villa Rosa lag. Der Spaziergang hatte ihm gutgetan und die verkrampfte Muskulatur gelockert, die er dem langen Flug von Los Angeles hierher verdankte. Abrupt blieb er stehen und musterte kritisch die Risse in der blassrosa Fassade. Sie war auf jeden Fall extrem renovierungsbedürftig, allerdings war Javier sich nicht sicher, was das richtige Material betraf. Vielleicht sollte er Onkel Vinnie anrufen und ihn um Rat fragen.

Er stellte seine Tasche ab und zog den Schlüssel aus der Tasche. Nach einem leichten Ruck drehte er sich erfreulicherweise im Schloss. Javier schob die Tür behutsam auf und fragte sich, was ihn erwartete.

Hoffentlich erholsame Ruhe. In erster Linie Ruhe und ...

Er stutzte, runzelte die Stirn und schaute um sich. Seltsam, das Haus war nicht so staubig und muffig wie gedacht. Langsam durchquerte er die weitläufige Eingangshalle. Keine Frage, irgendjemand war in letzter Zeit hier gewesen.

Javier schaute in Sofias Lieblingszimmer, dem eigentlichen Mittelpunkt des Hauses. Jemand hatte die Staubüberwürfe von den Möbeln gezogen und in einer Ecke aufgehäuft. Gedankenverloren fuhr mit dem Finger über den bemalten Putz und zuckte zurück, als ein kleines Stück Farbe auf den Boden flockte. Im schwachen Dämmerlicht folgte er mit schmalen Augen den Rissen, die sich bis hinauf zur Kuppeldecke zogen. Derart massive Wandverletzungen zu beheben, erforderte fachliche Kompetenz.

Aufmerksam neigte er den Kopf und blähte die Nasenflügel. Die Luft hier roch frisch. Und er nahm noch einen Hauch von etwas anderem wahr. Selbst das

Meeresrauschen von außen klang viel zu nah. Irgendwo mussten Fenster offen stehen.

Javier machte sich auf den Weg zur Rückseite des Hauses. Auch der Wintergarten hatte schon bessere Tage gesehen. Ein paar Glasscheiben fehlten, andere wiesen Sprünge auf. Etwas knirschte unter seinen Füßen. Er beugte sich herab und fand ein kleines Bruchstück aus rotem Glas unter seinem Schuh. Noch während er es betrachtete, hörte er ein leises Hüsteln.

Abrupt richtete er sich auf und schaute durch die offenen Glastüren hinaus auf die Terrasse. Eine Frau ...

Wer, um alles in der Welt, mochte das sein? Laut seiner Mutter war dieser Ort seit Sofias Tod verlassen. Nur deshalb hatte die Villa derart verfallen können. Javier fragte sich, wie er mit der mysteriösen Frau auf der Terrasse verfahren sollte.

Ob sie eine Einbrecherin war? Eine Touristin, die das vernachlässigte blassrosa Haus zufällig entdeckt und es sich hier einfach bequem gemacht hatte?

Lautlos trat er näher.

Eine Brünette ... in den Zwanzigern. Bekleidet mit etwas Rotem, ziemlich Kurzem. Was immer es auch sein mochte, es musste weit nach oben gerutscht sein, als sie es sich im Schaukelstuhl für ein Schläfchen gemütlich machte. Die schlanken Beine ruhten auf der niedrigen Balustrade ... ein Hauch von schwarzer Spitze, am oberen Ende der nackten Schenkel, ließ seinen Mund trocken werden.

Die Fremde seufzte im Schlaf und bewegte sich, da ihre Schlafstätte offenbar nicht so bequem war wie gedacht. Der Schaukelstuhl wiegte sich sacht vor und zurück. Javier pirschte sich lautlos noch ein Stück näher heran. Erst jetzt sah er eine Flasche Wein und ein leeres Glas auf dem Terrassenboden stehen. *Ist sie etwa betrunken?*